



Aus dem Inhalt:

**3** Lothar Adler:  
15 Jahre im Dienst  
für klare Sicht

**5** Dr. Hans Jennes:  
Kopf hoch und den  
aufrechten Gang wagen!

**11** Friedel Schmidt:  
Erstens kommt es anders,  
und zweitens als man denkt

**DIE LINKE.**

Kreisverband Gotha

**Einladung  
zur  
Gesamtmitglieder-  
versammlung**

»Das neue Parteiprogramm –  
Fortsetzung der Diskussion«

am Samstag, dem 26. 2. 2011,  
Beginn um 10 Uhr  
im Hotel »Thüringer Waldblick«  
Gotha, Boxberg

Es spricht Dieter Hausold (MdL), Fraktionsvorsitzender DIE LINKE. im Thüringer Landtag und Vorsitzender der Programmgruppe beim Landesvorstand DIE LINKE. Thüringen.

Wer Unterstützung für An- und Abreise braucht, melde sich bitte in der Kreisgeschäftsstelle.  
Telefon: (03621) 85 61 62  
E-Mail:  
rgeschaeftsstelle@die-linke-gotha.de

**17.**

**Politischer  
Aschermittwoch**

des Kreisverbandes  
DIE LINKE. Gotha

am 9. März 2011  
in der Stadthalle Gotha  
Beginn: 19.00 Uhr  
Einlass: 18.30 Uhr

Motto:

»Willkommen  
in  
der  
Geisterbahn«

Eintrittskarten

zum Preis von 8 Euro (ermäßigt 5 Euro) sind ab 24. Januar 2011 in der Kreisgeschäftsstelle der Partei DIE LINKE, Mönchelsstraße 26, 99687 Gotha bzw. an der Abendkasse erhältlich.

**Bis zuletzt  
unermüdlich  
im Einsatz**

Erika Bischof war für die Stadt Gotha eine geschichtliche Größe – gerade und vor allem im gelebten »Miteinander und Füreinander«. Über 65 Jahre lang prägte sie die Gothaer Volkssolidarität mit, rang um alles, was sie für »ihre Ortsgruppe 26« und den Sozialverband erreichen konnte, sicherte die weitere Existenz des Gothaer Kreisverbandes während der Wendejahre, sorgte sich um Programm, Pflegedienst, um Tische und Stühle, wie um Geldzuwendungen, preiswerte Wohnungen für Bedürftige und um ein kulturvolles Miteinander durch entsprechende Referenten und Veranstaltungsreihen.

Als Leiterin des Gothaer Kulturbundes war Erika Bischof bereits zu DDR-Zeiten ein Garant für die Pflege der Kultur und für deren Ausstrahlung auf alle Bürger – von Kindergärten über Schulen und Betriebe bis zur Seniorenbetreuung. Den Karnevalisten gab sie ein Dach, unter dem ihnen das Überleben ihres Vereins gesichert werden konnte.

Ja, politisch war sie auch – und gerade – in der Wendezeit aktiv. Kein Gegeneinander sondern ein parteiübergreifendes Miteinander für die Menschen Gothas bestimmte ihre Wirkungsweise, mit der sie viele mitzog wie auch zu bedachtem Handeln aufrief.

Im Seniorenbeirat des Landkreises Gotha war Erika Bischof bis vor kurzem aktiv. Über viele Jahre hinweg war sie an den Kreissenientagen beteiligt, war gerade im Vorfeld der Vorbereitungen und der organisatorischen Absprachen mit vor Ort. Und sie war stolz, dass diese Kreistreffen von Mal zu Mal größeren Anklang fanden.

Mehrere Jahre lang pflegte sie mit ihrer Ortsgruppe 26 die Verbindung zu den vier Kindergärten der Gothaer Volkssolidarität – einerseits aus Interesse an diesen Einrich-



**Erika Bischof**

tungen aber andererseits auch, um die Verbundenheit des Sozial- und Wohlfahrtsverbandes mit diesen Kindertageseinrichtungen zu dokumentieren.

Bis zu ihrer letzten selbst organisierten Weihnachtsfeier der Ortsgruppe 26 des Gothaer Kreisverbandes am 8. Dezember 2010 im Café »Galletti« war Erika Bischof wie ein Energiebündel, organisierte, plante, gab Gestaltungshinweise und andere Ratschläge. Am 30. Dezember 2010 endete das bewegte wie bewegende Leben der Power-Frau Erika Bischof – mit über 91 Jahren.

Monatlich etwa 200 umsorgende Telefonate, Geschenke zum Geburtstag, Erinnerungen an Arzt- oder Friseurtermine, Organisation von Pflege- und Betreuungsleistungen, Gewinnung von Mitfahrern für Kleinbus-Touren und Zusammenhalt der Ortsgruppe 26 der Gothaer Volkssolidarität auch im Besuch von Veranstaltungen – all das bewog Erika Bischof immer zu der Bemerkung: »Ich kann doch meine Rentner nicht alleine lassen.«

Nun wird es neue Wege geben müssen – wird hoffentlich ihr diesbezügliches Vermächtnis weiter getragen werden.

**Text und Foto: Uwe Zerbst**



**Wir trauern um unsere Genossin**

**Erika Bischof**  
aus Gotha

\* 9. Oktober 1919 † 30. Dezember 2010

Kreisvorstand DIE LINKE. Gotha • »klarsicht«-Redaktion

**S**chon in der ersten Hälfte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wollte sich die damalige PDS im Landkreis Gotha nicht mit einem profanen Informationsblatt des Kreisvorstandes für die seinerzeit noch zahlreichen Mitglieder der Partei begnügen. Die Kenntnis von einem politischen Ereignis – etwa einer Versammlung oder Protestaktion – sollte verbunden sein mit dem Austausch von Für und Wider. Eine kleine Zeitung sucht wie eine große den Kontakt zu den Leserinnen und Lesern, will Vorschläge verbreiten, zum Widerspruch anregen.

Möglich, dass das Erstellen dieser linken Kleinzeitung, die von der ersten Nummer an den treffenden Namen »klarsicht« trägt, zu Beginn den Machern den meisten Nutzen brachte. Sie, die ehemaligen Lehrer, Historiker, Ingenieure, Offiziere und Arbeiter fühlten sich nützlich und gebraucht. Die Mitglieder der PDS fanden schnell Gefallen an dem Blättchen und gaben es nach dem Lesen an Freunde und Verwandte sowie an gegenwärtige und ehemalige Kollegen weiter. Viele dieser neuen sporadischen Leser wollten die »klarsicht« alsbald regelmäßig und aus »erster Hand« erhalten.

Heute – 15 Jahre nach Erscheinen der ersten Ausgabe – ist die Zahl der »Abonnenten« mehr als sechsmal so groß als die Zahl der Mitglieder des Kreisverbandes DIE LINKE. Gotha.

Eine politische Zeitung ist Medium zur Darstellung und Beeinflussung der Regeln für das Zusammenleben der Menschen, für das Funktionieren der Gesellschaft. Wer diese Regeln humanistisch geprägt sehen will, wer sie demokratischer und gerechter machen will, macht sich zu eigen, was die Menschheit bisher hervor gebracht hat. Der ganze Reichtum muss es sein aus Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Ja, genau deshalb besteht die »klarsicht« nicht nur aus Nachrichten und Ankündigungen. Sie bildet den Leserkreis, weil sie Geschichte reflektiert, weil sie aktuelle die Auseinandersetzung widerspiegelt, weil sie Kunst nahe bringt und Kultur vermittelt, weil sie politische Kultur verkörpert.

Politik, die bei der Lösungssuche für Probleme bisherige Versuche ignoriert, bleibt oberflächlich und auf Nahwirkungen beschränkt. Sie ist unwissenschaftlich, kulturlos und wirklich keine Kunst – ganz zu

schweigen von der Anmaßung, beständige Fortschritte unter Auslassung der Erfahrungen von Vorgängergenerationen erzielen zu wollen.

Stehen bleiben wollten alle bisherigen Redakteure mit der linken Kleinzeitung nie. Deshalb ist der Weg auch so lang geworden, und zum Glück ist von einem Ende noch nichts zu erblicken.

Jüngst hatte die jetzige Redaktionsgruppe frühere Mitstreiter sowie regelmäßig als Autoren in Erscheinung tretende Leser und unserer Kleinzeitung besonders verbundene Sympathisanten eingeladen, um über die Zukunft der »klarsicht« zu beraten.

#### Und das sind in aller Kürze die Ergebnisse dieser Beratung:

1. Geprüft werden soll, zu welchen Konditionen ein professioneller Druck außer Haus realisiert werden kann, insbesondere um die Bildwiedergabe entscheidend zu verbessern und Möglichkeiten zu erhalten, kostengünstig die monatliche Auflage zu erhöhen. Die Redaktionsgruppe wird von verschiedenen regionalen Druckereien Angebote einholen, um dem Kreisvorstand eine Entscheidungsvorlage zu unterbreiten.

2. Der Anteil an Berichterstattungen aus den Städten und Gemeinden soll in künftigen Ausgaben vergrößert werden, um die

Leserbindung zu verbessern und neue Leser zu gewinnen. Auch mehr Zuspitzung bei einzelnen Themen soll den Gedankenaustausch mit den Lesern befördern.

3. Der Vertrieb wird auf Schwach- und Risikostellen untersucht und soll in Zukunft zuverlässiger gestaltet werden.

Mit den eventuell neuen Druckmöglichkeiten außer Haus soll auch Gestaltung der Titelseite attraktiver werden. Zudem wird der Austausch mit ähnlichen Medien erwogen. Kontakte zu anderen Kleinzeitungsredaktionen sind schon geknüpft. Auch an den Versuch wird gedacht, die Landesarbeitsgemeinschaft »Rote Reporter« wieder zu beleben. Denkbar ist auch die Vorstellung von Schüler- und Vereinszeitungen in der »klarsicht«.

Interessant wäre es zu wissen, mit welchen Ideen Sie, liebe Leserin bzw. lieber Leser, die Redakteure von heute und morgen »anstacheln und antreiben« könnten. Schreiben Sie uns einfach!

**Lothar Adler, Leiter der »klarsicht«-Redaktion**

## 15 Jahre im Dienst für klare Sicht



## Die Gedanken sind frei / Von Heinz Niedermeier

Die Gedanken sind frei. Wer kann sie erraten?

Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.

Sie sind ganz verschieden und nicht zu verbieten –  
von keiner Partei. Die Gedanken sind frei.

Die Gedanken sind frei, kaum dass sie geboren.

Oft gehen dabei die klügsten verloren.

Doch BILD hat für jeden etwas zum Verblöden;  
deshalb sind auf BILD so viele so wild.

Die Presse ist frei. Doch wenn manche Daten  
über Staats-Mauschelei den Mächtigen schaden,  
dann ist gleich ein jeder Informant ein Verräter!

Man verfolgt ihn ganz fix – so wie jetzt bei Wikileaks.

Die Köpfe sind leer. Wer kann sie wohl füllen?

Kaum einer will mehr den Wissensdurst stillen.

Wer will heut noch Wissen – statt Lehrer erschießen  
mit Papis Gewehr? Das fällt doch nicht schwer.

Auch Hartzis sind frei – von Geld und Gedanken.

Was ist schon dabei? Man wird es euch danken,  
fünf Euro euch schenken. Ihr sollt nicht mehr denken.  
Landet ihr auch im Müll – ihr haltet doch still.

Die Gedanken sind frei. Wer hat sie entlassen?

Sie fliehen vorbei, weil manche sie lassen.

Denn die nicht mehr denken sind leichter zu lenken,  
fressen jeglichen Brei ganz ohne Geschrei.

Man zieht stets herbei – und zwar an den Haaren –  
DDR-Allerlei noch nach zwanzig Jahren  
mit Doping-Tabletten und Stasi-Schmonzetten,  
damit man vergisst den heutigen Mist.

Doch auch wir sind so frei, dass wir uns erlauben,  
von der Dummschwätzeri kein Wort mehr zu glauben.

Die Phrasen von Freiheit, Gerechtigkeit, Einheit  
verwirren uns nicht, denn wir haben »klarsicht«.



Christel Frank und Sebastian Schreiner als Vertreter der Kreistagsfraktion DIE LINKE auf dem Kinder Gipfel 2010

# Danke Christel

chen Berg haben wir gemeinsam erklimmen, aber auch so manches Tal durchschritten.

Christel übernahm bis heute Verantwortung im Jugendhilfeausschuss des Kreistages. Mit ihrer konstruktiven, offenen, ehrgeizigen und ehrlichen Art erwarb sie sich ganz schnell Achtung und Anerkennung im Ausschuss, im Unterausschuss und bei den Damen und Herren der Verwaltung. Von Anfang 2001 bis Juni 2009 wirkte sie sehr engagiert in der Kreistagsfraktion der LINKEN. Ihre Vorliebe für die Jugendhilfe gab sie nicht auf und wurde zusätzlich noch Mitglied im Ausschuss für Soziales, Kultur und Bildung.

Auch nach der Kommunalwahl 2009 blieb Christel weiterhin Mitglied im Jugendhilfeausschuss. Inzwischen ist es gelungen, Marcel Dietrich für die Arbeit in diesem Ausschuss einzuarbeiten. Mit einem guten Ge-

fühl will sich Christel nunmehr verabschieden und das Aufgabenfeld einem Jüngeren überlassen – natürlich nicht ohne die Zusage abgegeben zu haben, zu helfen, wenn Not am Mann ist.

In all den vielen Jahre gab es kaum eine Fraktionssitzung, an der Christel Frank gefehlt hätte. Wir können sehr zufrieden sein mit dem, was wir gemeinsam erreicht haben. Und dafür, liebe Christel, möchte ich dir namens der Kreistagsfraktion der LINKEN und ganz persönlich Danke sagen. Danke für deinen Einsatz, für deine Impulse und Ideen.

Und mein Dank geht auch an Günther, dass er dir die Freiräume gab, das alles umzusetzen. Wir wünschen dir und deinem Günther Glück, viel Gesundheit und ein langes Leben.

**Vera Fitzke**  
Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE  
im Gothaer Kreistag

**A**us persönlichen Gründen zieht sich Christel Frank (DIE LINKE) aus der aktiven Kommunalpolitik im Landkreis Gotha zurück. Seit 1994 hat sie sich mit viel Engagement in die Arbeit des Gothaer Kreistages eingebracht und wurde mir ein verlässlicher Wegbegleiter. So man-

## Offenheit, Transparenz und Bürgerbeteiligung – auch im Jahr 2011



Unsere Autorin:  
Vera Fitzke,  
Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Kreistag Gotha

munalpolitikern ins Gespräch zu kommen. Zahlreiche Themen aus der Anfangszeit unserer »klarsicht« mussten wir immer wieder aufrufen, weil jede Schuftigkeit sich heute Reform nennt. Was einmal Fortschritt und Verbesserung verhieß, bedeutet heute Abbau und weitere Unsicherheit. Millionen Menschen sollen immer neuere Belastungen tragen, sollen zahlen und zuzahlen. Nicht anders geht es den Landkreisen, den Städten und Gemeinden.

**N**och nie war die Lage der Kommunen so angespannt wie heute. Die Schere zwischen der wachsenden Fülle von Aufgaben und der permanenten Beschneidung finanzieller und rechtlicher Handlungsspielräume durch Bund und Land wird immer größer. Da sind Kostenerhöhungen in den laufenden Ausgaben und rückläufige Steuereinnahmen in den Städten und Gemeinden. Das alles passiert nicht von Gott gewollt sondern von den Regierungsparteien angestrebt, und wäre auch ohne Finanzkrise zu verzeichnen.

**F**ür uns, die Mitglieder der Kreistagsfraktion der LINKEN, war 2010 ein turbulentes Jahr. Wir haben uns den Aufgaben gestellt und Einiges für die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Gotha erwirkt: In Goldbach konnten wir die Teilung der Grundschule abwenden. Die Kreisumlage als Finanzierungsquelle des Landkreises, die von den Kommunen gezahlt wird, konnte durch unser Wirken unter 30 Prozent gehalten werden. Die Einwohner der Gemeinde Tonna erhalten eine Schulsporthalle bereits 2012 statt

des vom Landrat vorgeschlagenen Baubeginns in 2014. So setzten wir mit frischer Kraft die Ergebnisse unserer August-Klausurtagung um. Wir setzen auf ein erfolgreiches Jahr 2011 – auch mit jungen linken Kommunalpolitikern. So rückte Sebastian Schreiner bereits im Juni 2010 als Mitglied im Kreistag nach. Als sachkundiger Bürger verstärkt Peter Zickler unser Team, und zukünftig wird Marcel Dietrich unsere Christel Frank im Jugendhilfeausschuss ablösen.

**W**ir wollen Sie, liebe Leserinnen und Leser, vor Ort in den Regionen unseres Landkreises treffen und mit Ihnen über Ihre Anregungen für unsere Arbeit sprechen. Und wir werden die Schulen besuchen, um für die Schulnetzdiskussion gewappnet zu sein. Die Kreistagsfraktion DIE LINKE finanziert seit Jahren zwei Konzertanrechte der Thüringen-Philharmonie Gotha und spendet von den Mitteln der Fraktionsmitglieder für soziale Zwecke bzw. an gemeinnützige Vereine.

Wir setzen auch im Jahr 2011 auf Offenheit, Transparenz und Bürgerbeteiligung als treue Begleiter linker Kommunalpolitik.

Ihre Vera Fitzke

**L**iebe Leserinnen und Leser der Kleinzeitung »klarsicht«, zunächst möchte ich die Gelegenheit nutzen, Sie zu beglückwünschen: Sie halten gerade ein Exemplar der Jubiläumsausgabe unserer »klarsicht« in der Hand. Fünfzehn Jahre lang wurde in dieser Kleinzeitung die linke Kommunalpolitik im Landkreis Gotha begleitet. Dafür sage ich ausdrücklich Danke.

**M**ein Dank gilt den Akteuren in den Räten genauso wie denjenigen, die in der »klarsicht« darüber berichteten und berichten. Und er gilt auch jenen, die linke Kommunalpolitik vorangetrieben und Ideen dazu entwickelt haben. Frank Kuschel und Heide Wildauer sind zwei davon.

**S**eit 15 Jahren informieren wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, aus dem Gothaer Kreistag. Wir freuen uns, wenn Sie unseren nahezu monatlichen Kreistagsreport nicht nur lesen sondern auch diskutieren, die Pressefeste besuchen und die vielen Möglichkeiten nutzen, mit uns Kom-

**DIE LINKE.**  
im Kreistag Gotha  
Kontakt:  
99867 Gotha, Mönchelstraße 26  
Fon: 03621/ 85 61 62 oder 85 61 66  
Fax: 03621/ 85 61 64 | Vera Fitzke (V.i.S.d.P.)

# Kopf hoch und den aufrechten Gang wagen!

**Dies möchte man all denen zurufen, die gegenwärtig kleinmütig und bußfertig unter der massiven antikommunistischen Propaganda zusammenzucken.**

Das Kapital und seine Jünger hassten und hassen die ehemalige DDR nicht wegen der Menschenrechtsverletzungen, die im Namen des Sozialismus und Kommunismus begannen wurden, sondern weil die dortigen menschlichen und materiellen Ressourcen der Verwertung durch das Kapital entzogen waren. Woanders konnte und kann man mit Menschenrechtsverletzungen ganz gut leben, wenn dadurch nur der Profit nicht geschmälert wird.

Antikommunismus ist seit jeher ein probates Mittel, um Diskussionen und Aktionen für gesellschaftlichen Fortschritt zu diffamieren und zu unterdrücken. Darauf haben Marx und Engels bereits sinngemäß in der Präambel zum Kommunistischen Manifest hingewiesen. Mit der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht erreichte diese Hetze 1919 einen schrecklichen Höhepunkt, an der auch rechte Sozialdemokraten ihren Anteil hatten.

Antikommunismus war auch die Rechtfertigung der Nazis für die Ermordung abertausender Menschen nach 1933 – darunter unzähligen Kommunisten. Schließlich wurde 1942 der Überfall auf die Sowjetunion mit der angeblichen jüdisch-bolschewistischen Gefahr begründet.

Wer nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg annahm, dass der Antikommunismus der Vergangenheit angehöre, sah sich unter der Adenauer-Regierung eines Besseren belehrt. Schien er doch als ein geeignetes Mittel, um die Spaltung Deutschlands zu betreiben und zu zementieren. 1956 wurde in der Bundesrepublik die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) verboten. Waren doch in der Politik, in der Justiz und bei den Sicherheitskräften viele Personen tätig, die an den Verbrechen des Naziregimes beteiligt waren.

Harold Pinter (Literatur-Nobelpreisträger 2005) hat in seiner Nobel-Vorlesung darauf hingewiesen, dass die Verbrechen, die im Osten nach 1945 begannen wurden, genau protokolliert sind. Die Verbrechen, die von den USA und anderen imperialistischen Mächten nach 1945 weltweit begannen wurden und z. T. noch an der Tagesordnung sind, werden öffentlich kaum wahrgenommen. Es sei an die Kolonial-

kriege der Franzosen und Engländer, an die grausamen Ereignisse in Mittel- und Südamerika (Putsch 1973 in Chile) erinnert, für die die USA verantwortlich zeichnen. Ganz zu schweigen von den Verbrechen der USA in Vietnam, im Irak und in Afghanistan – alles Verbrechen im Namen von Demokratie und Freiheit. Frau Merkel wäre liebend gern 2003 mit dem Kriegsverbrecher Bush im Irak eingefallen. Zum Glück war sie zu dieser Zeit noch nicht Bundeskanzlerin.

DIE LINKE hat sich von den Verbrechen der Vergangenheit distanziert, die im Namen von Sozialismus und Kommunismus begannen wurden. Wo bleibt die Aufarbeitung der Vergangenheit durch die USA und ihrer Verbündeten, ihre Distanzierung von den Verbrechen, die im Namen von Demokratie und Freiheit begangen wurden?

Da es unter der LINKEN Konsens ist – oder vielleicht auch nicht –, den Kapitalismus nicht als das Ende der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit zu betrachten, macht sich eine Diskussion über zukünftige gesellschaftliche Formationen notwendig. Marx und Engels haben 1848 mit dem Kommunistischen Manifest hierzu die wissenschaftlichen und allgemein verständlichen Ausgangspunkte geliefert. Es wird jedoch noch ein langer und steiniger Weg bis zu einer menschlicheren Gesellschaft werden. Diejenigen, die sich wie DIE LINKE dafür einsetzen, brauchen einen langen Atem. Bis dahin kann nur versucht werden, die schlimmsten Auswüchse des menschenfeindlichen Kapitalismus einzudämmen.

Wer der Ansicht ist, dass man sich dem Meinungsterror der hiesigen Medien beugen muss, der sei bitteschön auch dafür, das Parteiprogramm in den Redaktionsstuben von »Spiegel«, BILD oder anderen Gazetten ausarbeiten zu lassen. Ansonsten gilt: Kopf hoch und den aufrechten Gang wagen!

**Dr. Hans Jennes,**

**DIE LINKE, Friedrichsdorf im Hochtaunus-Kreis**



**Dr. Hans Jennes**

## Die Herren vom »Spiegel« verlieren die Fassung

**»Der »Spiegel«-Hass-Artikel ist ein Armutzeugnis für das Hamburger Blatt«,  
kontert die Vorsitzende der Partei DIE LINKE  
zum Artikel »Linke-Chefin erklärt Kommunismus zum Ziel der Partei«.**

Gesine Löttsch weiter: »Der wutschnaubende Verriss meines »Junge-Welt«-Beitrages durch den »Spiegel« zeigt, wie verunsichert das Establishment ist, wenn es um Alternativen zum kapitalistischen System geht. Sie sind sich ihrer Sache nach der verheerenden Finanzkrise nicht mehr sicher und reagieren deshalb hysterisch auf Überlegungen, wie eine gerechte Gesellschaft aussehen könnte. Das bestärkt mich in meinen Überlegungen, dass dem demokratischen Sozialismus die Zukunft gehört.

Anlässlich der Rosa-Luxemburg-Konferenz am 8. Januar 2011 habe ich im Vorfeld zu den Fragen Stellung bezogen: Wo geht's zum Kommunismus? Linker Reformismus oder revolutionäre Strategie? Wege aus dem Kapitalismus. Ich habe das Thema der Fragestellung aufgegriffen und plädiere für linke Reformen und einen demokratischen Sozialismus nach den Ideen Rosa Luxemburgs. Ich fordere dazu auf, Sackgasen zu verlassen und sie nicht als ambitionierte Wege zum Kommunismus zu preisen.

Ich erkläre ausdrücklich, dass für mich linke Politik insgesamt und die Politik der Partei DIE LINKE in der herausfordernden Tradition Gesellschaft verändernder radikaler Realpolitik steht. Ich verweise

auf die Vorschläge der Partei DIE LINKE zur Lösung der Finanzkrise und zur Bewältigung der ökologischen Herausforderung. Ich werbe für den öffentlichen Beschäftigungssektor und die Demokratisierung der Wirtschaft. Ausdrücklich stelle ich fest, dass sich die wichtigsten Probleme der Gegenwart nicht mit militärischen Mitteln lösen lassen.

Ich zitiere Luxemburgs Abgrenzung zu Lenin und Trotzki: »Das Negative, den Abbau kann man dekretieren, den Aufbau, das Positive, nicht.« Ich zitiere Rosa Luxemburgs Forderung nach der Freiheit des Andersdenkenden und weise darauf hin, dass sich deswegen der sowjetische Parteikommunismus nicht mit ihr, die für die Partei DIE LINKE eine der wichtigsten Bezugspersonen der Arbeiterbewegung ist, versöhnen lässt.

Und ich fordere zum Schluss eine Politik, die beweist, dass dem demokratischen Sozialismus die Zukunft gehört.«

**(Gefunden unter:**

**[www.die-linke.de](http://www.die-linke.de), Presserklärung vom 5. Januar 2011)**



**Gesine Löttsch**



# Stopp

## dem weiteren Verfall von Schloss Reinhardsbrunn

»Die seit Jahren ungenutzte Schloss- und Parkanlage Reinhardsbrunn bei Friedrichroda darf nicht dem vollständigen Verfall preisgegeben werden«, fordert die Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE. im Thüringer Landtag, Martina Renner. Sie erwartet von der Thüringer Landesregierung, dass mit allen denkmalschutzrechtlichen Mitteln der Eigentümer der Anlage aufgefordert wird, seinen Erhaltungsverpflichtungen nachzukommen.

Seit 2007 hat die historisch wertvolle Schloss- und Parkanlage mit der BOB Consult GmbH Weimar einen neuen Eigentümer. Auf Anfrage der beiden Landtagsabgeordneten der LINKEN, Martina Renner und Frank Kuschel, musste die Landesregierung eingestehen, dass der neue Eigentümer bisher kein schlüssiges Nutzungs- und Sanierungskonzept vorgelegt hat. Deshalb konnten seitens des Freistaates weder denkmalsfachliche Auflagen erteilt noch zur Verfügung stehende Fördermittel ausgereicht werden.

»Es reicht nicht aus, wenn die zuständigen Landesbehörden die Gefahr sehen, dass die kunst- und architekturgeschichtlich wertvollen Gebäude und der Garten als künstlerisch bedeutender Landschaftspark gefährdet sind und hierfür der Eigentümer verantwortlich gemacht werden«, schätzt Frank Kuschel ein. Vielmehr müssen die Landesbehörden jetzt aktiv werden, was gegebenenfalls auch Maßnahmen im Rahmen von



Martina Renner



Frank Kuschel

Ersatzvornahmen oder der Erwerb der Anlage durch das Land Thüringen einschließt.

Die Schloss- und Parkanlage Reinhardsbrunn steht auf dem Areal eines vom Thüringer Grafen Ludwig 1085 gegründeten Klosters und war auch Grablegungsstätte der Ludowinger. Martin Luther besuchte es auf seinem Weg zum Reichstag nach Worms im Jahre 1521. Während des Bauernkrieges wurde das Kloster geplündert, und es begann der Verfall.

Das heute noch bestehende Hauptgebäude entstand 1827 als Lustschloss. Der Landschaftspark wurde ab 1850 angelegt. Der Park ist der erste Landschaftspark romantischer Prägung in Thüringen und zeichnet sich durch eine große Ansammlung einheimischer, nordamerikanischer, asiatischer und südeuropäischer Baumarten aus.

»Schon diese wenigen historischen Fakten belegen die Bedeutung der Schloss- und Parkanlage«, betonte Martina Renner. Sie kündigte an, den Erhalt der Schloss- und Parkanlage Reinhardsbrunn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur zu setzen. »Während der Ausschusssitzung soll die Landesregierung konkrete Maßnahmen zum Erhalt der Schloss- und Parkanlage darlegen«, so Martina Renner abschließend.

L. A.



Manfred Oswald vor der Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus in Felberhof bei Graz.

## Erneute Ehrung für Gadolla

Sehr geehrte Leser der »klarsicht«,

Josef Ritter von Gadolla - Ihnen allen wohlbekannt als der »Retter der Stadt Gotha« im März/April 1945 - war 1937 im 1. Österreichischen Bundesheer Kommandant des Militärflughafens Graz-Thalerhof. Im März 1938 wurde dieser Flughafen von der deutschen Luftwaffe okkupiert.

Auf dem Gelände erinnert seit dem 10. Dezember 2010 anlässlich des Tages der Menschenrechte eine Gedenktafel an die Geschehnisse in den Jahren 1914 bis 1917, bei denen mehr als 1700 zivile Opfer ums Leben gekommen sind. Im »Lager Thalerhof« waren während des Ersten Weltkrieges 30 000 Ruthenen (Vorfahren der Ukrainer) interniert.

Ich habe im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport angeregt, den Militärflughafen »Fliegerhorst Nittner« in »Fliegerhorst Gadolla« Graz, am 1. Jänner 2011

Mit freundlichen Grüßen

Oberst des Österreichischen Bundesheeres i. R.

**Manfred Oswald**

umzubenennen. Das BMFLV prüft gegenwärtig diese Anregung, welche vom Kultur-Stadtrat Karl-Heinz Herper (SPÖ) sowie von der KPÖ-Stadträtin Elke Kahr und den Grünen unterstützt wird.

### Anmerkung der Redaktion:

Manfred Oswald hatte auch veranlasst, dass ein Gedenkstein auf dem Flugplatzgelände aufgestellt und ein Weg in Graz nach Josef Ritter von Gadolla umbenannt wurde. Die Steiermärkische Landesregierung hatte Oswald 2009 auf Vorschlag u. a. von Dr. Helga Raschke mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichnet. Er zählt zu den wenigen Offizieren, die sich für die Aufarbeitung des Widerstandes gegen Krieg und Faschismus einsetzen. Ihm ist es zu verdanken, dass die Opfer der Weltkriege und die »Helden der anderen Art«, wie Gadolla, in seiner Heimat Anerkennung finden.



Kurd Lasswitz

## Ein weißer Rabe im Ernestinum

Eine Gedenktafel am Gymnasium Ernestinum in Gotha zeigt an, dass hier der erste deutsche utopische Schriftsteller tätig war: Kurd Laßwitz – ein studierter Mathematiker, promovierter Physiker und examinierter Lehrer für den höheren Schuldienst. Er lehrte drei Jahrzehnte Mathematik, Physik, Philosophie und Geografie. Darüber hinaus ließ er sein profundes Wissen in Vorträge einfließen. Sein Spektrum war sehr vielseitig. Es erstreckte sich von den Naturwissenschaften über Literatur und Philosophie, bis hin zu feuilletonistischen Publikationen, phantastischen Romanen, Erzählungen, Humoresken, Liedern und Gedichten – sogar bis in humorgewürzte Bierreden auf den Abiturienten-Kommers.

Auch die von ihm inspirierte, gegründete und geleitete »Mittwochs-Gesellschaft zu Gotha« – ein Freundeskreis für Wissenschaft, Technik und Kultur – profitierte von seiner Publicity.

Weltweit jedoch gilt er als Vater der modernen Science-Fiction, einem Kunst-Genre, das den Einzelnen, die Gesellschaft oder die Umwelt in zeitlich, räumlich oder historisch alternativen Konstellationen betrachtet. Mit zahlreichen utopischen Erzählungen vor allem mit dem 1897 erschienenen Roman »Auf zwei Planeten« wurde er zum Begründer der deutschsprachigen Science-Fiction-Literatur. Er schrieb nicht schlechthin ein utopisches Buch.

Denn im Mittelpunkt standen gesellschaftliche Aspekte: Friedliche, moralisch überlegene Marsbewohner, wollen auf der Erde eine gewaltfreie, ethisch fortschrittliche Gesellschaft errichten, scheitern jedoch unter dem korrupten menschlichen Einfluss. Wen wundert es, dass die Nazis dieses Buch – wie auch seine anderen gesellschaftskritischen Texte – wegen »zu demokratischer Tendenzen« verboten hatten.

Aber kein geringerer als der amerikanische Raketenforscher Wernher von Braun schrieb 1971 anlässlich des 100. Geburtstags von Laßwitz ein Geleitwort. Darin erinnert er sich: »Ich werde nie vergessen, mit welcher Neugierde und Spannung ich in meiner Jugend diesen Roman verschlang. Und ich glaube, dass seine Lektüre noch heute, wo Elektronen- und Menschaugen bereits die ersten Eindrücke vom Mond und unseren Nachbarplaneten gesammelt haben, von ganz besonderem Interesse ist. Sie vermittelt uns Heutigen eine Vorstellung des Ideenreichtums des ausgehenden 19. Jahrhunderts, auf dem sich der technische und wissenschaftliche Fortschritt des 20. Jahrhunderts aufbaut. Und sie lässt uns erahnen, welche faszinierende Möglichkeiten (...) den nach uns kommenden Generationen des 21. Jahrhunderts offen stehen.«

Posthum stehen dem Gothaer Universalgenie Kurd Laßwitz zahlreiche weitere Ehrungen zu Buche: Zum Beispiel ein Stern, der seinen Namen trägt, nämlich der 1977 entdeckte Asteroid 46514. Und ein Literaturpreis. Er wurde nach dem Vorbild des ameri-

kanischen Nebula Award 1980 ins Leben gerufen. Mit ihm werden Personen geehrt, die professionell im deutschsprachigen Science-Fiction-Bereich arbeiten.

Auch Gotha, die Stadt seines Wirkens, widmete Laßwitz eine besondere Ehrung: das »Kurd-Laßwitz-Stipendium«. Es wird ausgewählten Personen gewährt, die die deutsche Sprache und insbesondere die Kinder- und Jugendliteratur fördern. Zudem werden ihnen die möblierte »Kurd-Laßwitz-Wohnung« im ehemaligen Hospital Maria Magdalene im Brühl 4 und 3000 Euro bereitgestellt. Dieses Projekt erweist sich bereits in seinem dritten Jahr als erfolgreich. Bisher haben die Schriftsteller Christoph Kuhn (2008), Claudia Engeler (2009) und Ursula Muhr (2010) das Gothaer Kulturleben bereichert. Für das Jahr 2011 ist das Stipendium an die Düsseldorferin Agnes Hammer vergeben worden.

Auch zu Lebzeiten war Kurd Laßwitz in seinem eigentlichen Beruf als Gymnasial-Professor ein geachteter, überaus geistreicher, lebensfroher Mensch, humorvoll und auch schlagfertig sowie ein beliebter Lehrer, wenngleich er – wie unschwer zu erkennen ist – die wenigste Zeit für dieses Amt nutzte. Einige seiner Schüler – der Hydrobiologe Professor August Thienemann, der Gothaer Regierungsrat Dr. jur. Rudolf Umbreit, der Geophysiker Prof. Dr. Adolf Schmidt (1860–1944), der Schriftsteller Hans Dominik (1872–1945), der Schauspieler Eduard von Winterstein (1871–1961) erinnerten sich: »Lasker« – so sein Spitzname – machte seine Vorbereitungen meist erst kurz vor Beginn der Stunde auf dem Korridor, so dass der Unterricht oft verspätet begann.

Sein Mathematik-Unterricht war überaus amüsant, besonders wenn es den Schülern

gelang, »Lasker« vom eigentlichen Thema abzulenken und ihn zu philosophischen Betrachtungen zu verführen. Wenn dann die Glocke das Ende der Stunde ankündigte, pflegte er halb ärgerlich und halb schmunzelnd zu sagen: »Na, da haben Sie mich mal wieder von unserem eigentlichen Pensum abgelenkt. Aber Sie haben wohl mehr gelernt, als wenn wir nur bei der Mathematik geblieben wären!«

Nach Professorenart habe er gewöhnlich den gleichen Witz an gleicher Stelle gemacht. Kesse Pennäler bremste er mit den Worten: »Schweigen sie doch, mache meine Witze selber« – und das in Goth'scher Mundart, obwohl der doch ein gebürtiger Schlesier war. Nachsicht gegenüber manchen Schülern, aber auch Humor und Schlagfertigkeit haben ihn zu einem beliebten Pauker gemacht. Er war in dem Lehrerkollegium, von denen einzelne oft mehr Gelehrte als Pädagogen waren – wie Eduard von Winterstein wertete – ein weißer Rabe im Gymnasium Ernestinum.

Privat war er bei allem Fleiß in seiner wissenschaftlichen und schriftstellerischen Arbeit auch ein Freund des guten Lebens. Zum bekömmlichen Essen an Feiertagen schätzte er auch einen würzigen Wein und danach eine gute Zigarre, was seiner Nachwelt auf den Rückseiten einiger Konzepte überliefert ist.

Im Alter von 62 Jahren starb Kurd Laßwitz 1910 an einer Blinddarmentzündung in Gotha, wo er auf dem Hauptfriedhof in einem von der Stadt gepflegten Ehrengrab ruht.

uwe

In Kürze auf dieser Seite:  
»Gotha, weit bekannt – weltbekannt.«



Auch mit dem 1897 erschienenen Roman »Auf zwei Planeten« wurde Kurd Laßwitz zum Begründer der deutschsprachigen Science-Fiction-Literatur.

Vor gut zehn Jahren nahm ich an einer Literatenwanderung in Gothas Partnerstadt Salzgitter teil. Bei unseren Ausflügen fiele mir einige Kriegs-Denkmale auf, die mich sehr zum Nachdenken anregten. Es ergaben sich mehr Fragen als überzeugende Argumente, getreu dem brechtschen Motto (»Fragen eines lesenden Arbeiters«): »Wohin gingen die Soldaten, nachdem sie sich gegenseitig totgeschossen hatten?«

Neben der Grundschule im Ortsteil Salzgitter-Gebhardshagen steht ein großes Kreuz mit Leuchtstoffröhren. Am Sockel ist ein Relief angebracht. Hinter einem stilisierten Stacheldrahtzaun steht ein Mann, darunter eine Inschrift mit folgendem Inhalt: »Wir vergessen Euch nicht, 1914-1918, 1939-1945.«

Wer sind wir, und wen wollen wir nicht vergessen?

Im Eingangsbereich der kleinen Kapelle in Salzgitter-Engerde befindet sich eine hölzerne Tafel mit folgendem Text: »Gedenket der Gefallenen und Opfer der Kriege! 1914-1918, 1939-1945.« Auf einem hölzernen Spruchband über der Tafel steht geschrieben: »Herr, lehre uns bedenken, daß auch wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!«

Soll ich erst klug werden, wenn ich tot bin?

Zwischen der Burg Lichtenberg und Gebhardshagen befindet sich ein Aussichtspunkt, die Kanzel von Salzgitter, die von einem baumhohen Holzkreuz flankiert wird. Am Fuße des Denkmals sind drei Tafeln mit Inschriften aufgestellt: Linke

Tafel: »Wir vergessen Euch nicht. Verband der Heimkehrer, Kreisverband Salzgitter.« Mittlere Tafel: »Straflager der politischen Häftlinge, 1945-1989.« Rechte Tafel: »Zum Gedenken der Opfer des Stalinismus-Kommunismus 1945-1989, Verband der politischen Häftlinge des Stalinismus Braunschweig-Salzgitter-Sachsen.«

Linke Tafel: Wen wollen sie nicht vergessen? Mittlere Tafel: Welche politischen Häftlinge sind gemeint? Rechte Tafel: Endlich mal eine konkrete Ansage!

Zurück in die Partnerstadt Gotha. Nach dem Abbau des VVN-Denkmal im Rosengarten im Zuge der Umbau-Konzeption von Stiftung Schloss Friedenstein soll im Stadtgebiet ein neues Denkmal für die Opfer des Nazi-Terrors – also ein antifaschistisches Denkmal – errichtet werden. Ich bin gespannt, wie der Text darauf lauten wird.

**Eine nachdenkliche Klara Klarsicht**

## DIE AKTUELLE GLOSSE



### NIEDERMEIEREIEN / Die friedlichen Revoluzzer

- Neulich tagten Revoluzzer
- Phrasen statt Verstand-Benutzer -
- aus der »richtigen« Partei.
- Lautstark waren sie dabei
- die Wendehelden, die wir kennen -,
- um den Platz umzubenennen,
- der dem Ekhof ward geweiht,
- in »Platz der deutschen Einigkeit«.

Jedes Nest hat schon so einen - nur die »Residenz« hat keinen. Außerdem war nicht ganz klar, wer oder was denn Ekhof war. Schließlich gibt es viele Höfe, Sitz der Fürsten und Bischöfe, die man eckig nennen kann. Was? Der Ekhof war ein Mann?

Dann war dieser Ekhof quasi bei der SED und Stasi? Jeder Platz von früher war eine Altlast - ist doch klar! Was? Der Mann war vom Theater, sogar deutscher Schauspiel-Vater? Nostalgie hat keinen Zweck: Dieser Ekhofplatz muss weg!

Schließlich will man doch belegen: Man war immer schon dagegen, was im Unrechtsstaat geehrt. Das war arg und unerhört und das Werk dieser Verbrecher, weil auch dieser rote Becher die Spalter-Hymne einst erfand: »Deutschland, einig Vaterland!«

Deshalb hat's in Gotha eben einen Ekhof nie gegeben, weil dieser Theater-Star doch bestimmt ein Roter war, den die Revoluzzer hassen. Dafür gibt es heut in Massen Einheits-Plätze, Einheits-Straßen und diverse Einheits-Phrasen.

Doch zum Glück sind, die hier hausen nicht alle Kultur-Banausen, gehen nicht im gleichen Schritt mit den Revoluzzern mit. Nur die Nachbarn machen Witze über solche Geistesblitze, mit denen man hier revoluzzt und die eigene Stadt beschmutzt.

**Heinz Niedermeier**

**D**er Verein für Stadtgeschichte und Altstadterhaltung Gotha e.V. – auch kurz Altstadtverein genannt – ist 1990 aus der Bürgerinitiative zur Altstadtrettung entstanden, die sich maßgeblich und spektakulär für den Erhalt des abrissgefährdeten Löfflerhauses eingesetzt hatte.

Wir sehen uns in der Tradition des 1895 gegründeten Vereins für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung, der bis 1945 bestand und dem die Eröffnung (1928) sowie die Sammlungen des Heimatmuseums zu danken sind. Aus diesem Grunde sind wir seit 1992 zusätzlich der Förderverein des Museums für Regionalgeschichte und Volkskunde Gotha.

In dieser Eigenschaft konnten wir bereits mehrere Ankäufe für das Museum tätigen, für die ansonsten kein Geld zur Verfügung gestanden hätte. In diesem Zusammenhang unterstütz(t)en wir auch die Restaurierung des im Museumsbestand befindlichen Repsold-Äquatorials aus der ehemaligen Herzoglichen Sternwarte in der Jägerstraße und der elf von dem herzoglich sachsenweimarischen Hof- und Kabinettmaler Johann Friedrich Löber (1709–1772) geschaffenen Tierporträts.

Wir haben derzeit 70 Mitglieder aus ganz Deutschland. Wie unser Vereinsname besagt, kümmern wir uns um die Gothaer Stadtgeschichte und die Erhaltung der historischen Altstadt. Seit 1991 existiert die Veranstaltungsreihe »Historischer Kreis«, in der jährlich ca. 10 Vorträge, Exkursionen bzw. Diskussionsrunden zu stadthistorischen oder denkmalpflegerischen Themen stattfinden.

In Sachen Denkmalpflege ist es uns zunehmend gelungen, Einfluss auf das aktuelle Geschehen in Gotha zu nehmen. So war beispielsweise unsere Meinung zum Pflasterkonzept der Altstadt, zum Erhalt des Winterpalais und zur Neugestaltung des Neumarktes sowie des Coburger Platzes gefragt. Nach jahrelangen Bemühungen ist es uns gelungen, dass sich 2003 ein Denkmalbeirat der Stadt Gotha konstituieren konnte, dem natürlich auch zwei Vertreter unseres Vereins angehören.

Wir suchen und pflegen die Kontakte zu den anderen thüringischen Altstadtvereinen. Es haben dazu bereits Treffen mit Stadtbesichtigung und Diskussionsrunden in Bad Lan-

gensalza, Eisenach, Erfurt, Gotha, Meiningen und Weimar stattgefunden. Mit Vereinen, die ähnliche Ziele wie wir verfolgen, streben wir eine gegenseitige kostenlose Mitgliedschaft an. Dies betrifft bisher den Geschichtsverein Salzgitter, den Verein der Freunde und Förderer der Arnoldischule, die Historische Gesellschaft Coburg, den Verein für Ohrdruffer Kirchengeschichte, den Urania Kultur- und Bildungsverein Gotha, den Freundeskreis Leinakanal sowie den Förderverein »Deut-

teuren Wiederaufbau finanzieren können. Am 24. Mai 2003 konnte das 6,50 Meter hohe klassizistische Denkmal auf der Grünfläche neben der Hauptpost – anlässlich des 225. Geburtstages von Ernst Wilhelm Arnoldi (1778–1841) – in feierlicher Form und in alter Schönheit wieder eingeweiht werden.

Von 1999 bis 2002 unterstützte die Robert-Bosch-Stiftung das Vereinsprojekt »Die Industrialisierung Gothas vom 19. Jahrhundert bis zum Beginn des Nationalsozialismus«. In desen

Ergebnis entstanden unter dem Titel »Von der herzoglichen Residenz zur Industriestadt« eine Wanderausstellung sowie eine Publikation. Letztere kann überall im örtlichen Buchhandel sowie direkt über den Verein zum Preis von 14,90 Euro bezogen werden. Die Ausstellung wurde bisher in Gotha, Salzgitter, Coburg, im Bildungszentrum der Thüringer Steuerverwaltung und im Thüringer Wissenschaftsministerium sowie in Ohrdruf einem interessierten Publikum präsentiert.

Außerdem initiierten wir die Beschilderung von ca. 50 historischen Gebäuden in Gotha, die Bergung, Restaurierung und Umsetzung der Grabsteine der beiden verdienstvollen Verleger Rudolph Zacharias und Friedrich Gottlieb Becker in den Ehrenhain des Hauptfriedhofs, die Herstellung und Anbringung einer Gedenktafel am Lucas-Cranach-Haus, das Aufstellen eines Gedenksteins für das 1958 gesprengte einstige Landestheater am Ekhofplatz sowie die Restaurierung der beiden barocken Figuren am Hauptportal des einstigen Hospitals Maria-Magdalena im Brühl 4.

\*

Es ist also durchaus lohnenswert, sich in unserem Verein für Stadtgeschichte und Altstadterhaltung Gotha um die Belange des Denkmalschutzes und der Museumsförderung zu küm-

mern. Für Anfragen und Beitrittswünsche steht der Vereinsvorsitzende Matthias Wenzel jeden Donnerstag von 14 bis 18 Uhr im Vereinsbüro im Brühl 4 (Zimmer 109) sowie unter der Telefon- und Faxnummer (03621) 222-512 gern zur Verfügung.

Schauen Sie sich ruhig auch einmal unsere Internetseite an unter

[www.altstadtverein-gotha.de](http://www.altstadtverein-gotha.de)

## Aus einer Bürgerinitiative zum erfolgreichen

# ALTSTADTVEREIN



Der Verein unterstützte die Restaurierung des Repsold-Äquatorials durch den Jenaer Studenten Joachim Jendersie. Das alte Arnoldidenkmal entstand bis 2003 aus einem »Schutthaufen« wieder.



Fotos: Matthias Wenzel

Am Reformationstag 2010 enthüllten Schatzmeister Hans-Georg Gerlach und die Familie Junghans die Luther-Gedenktafel am Gebäude der Bäckerei Junghans, Hauptmarkt 42.

sches Versicherungsmuseum E. W. Arnoldi. Zudem sind wir als Mitglied des KommPottPora e.V. in dessen Netzwerk eingebunden.

Unser bisher größtes Vereinsprojekt war der Wiederaufbau des 1969 vom Arnoldiplatz entfernten alten Arnoldi-Denkmal. Das 1995 durch eine Privatinitiative begonnene Projekt wurde seit 1996 durch unseren Verein unterstützt. Die seitdem laufende Spendenaktion hatte bis 2004 den mehr als 49 000 Euro



## Grüße zum Jubiläum

Ein Jubiläum ist immer ein Zeitpunkt für Rückbesinnung, aber auch für den Blick nach vorn. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie Günther Frank seinerzeit das Projekt Kleinzeitung forcierte. Noch nicht unter dem Namen »klarsicht« erschienen zunächst einmal sogenannte »Infoblätter«. Aber schon bald wurde das Potenzial einer Zeitung erkannt. Schließlich ging es auch darum, Sympathisanten zu informieren, zu bilden und auch zu binden. Ein Verteilersystem musste aufgebaut werden. Manch einer wartet heute wie damals schon sehnsüchtig auf jede neue Ausgabe. Die »klarsicht« hatte sich bald im Kreis Gotha genauso wie im Land einen guten Namen gemacht. Wer die Kleinzeitungen aus anderen Landkreisen kennt, weiß um den Unterschied.

Natürlich steht und fällt das Projekt einer Zeitung mit ihren Machern. Ohne eine engagierte ehrenamtlich arbeitende Redaktion – aber auch ohne die fleißigen Leserbriefschreiber – könnten nicht Monat um Monat so viele Seiten mit anspruchsvollen Texten gefüllt werden. Das kostet allerdings auch Kraft und Nerven, was nicht zuletzt an den wechselnden »Chef-Redakteuren« ablesbar ist.

Doch der ganz große Batzen Arbeit im wortwörtlichen Sinne liegt – abgesehen von der

qualifizierten Korrektur, vom Druck und von den Faltarbeiten – beim Verantwortlichen für das Layout. Passende Bilder finden, Texte einzupassen und dabei das Gesamtprodukt im Auge zu behalten, macht sich nicht mit links. Da werden oft mehrere Varianten zusammengebaut, um sie alle wieder zu verwerfen und schließlich eine bessere Lösung zu finden. Deshalb geht hier und an dieser Stelle ein großes Dankeschön an Gerhard Möller.

Was wünsche ich mir von zukünftigen »klarsicht«-Ausgaben? Mehr Berichte aus den Gemeinden sind nötig, auch wenn ich weiß, dass dies schwer sein wird. Aber auch dort wird

Politik gemacht, und ein paar Sätze darüber würden schon genügen. Auch offene Diskussionen zu bestimmten Themen, wie etwa zum Parteiprogramm, zur Basisdemokratie oder zu strukturellen Entwicklungen, könnte ich mir vorstellen. Denn wer sich in einer Zeitung mit seinen Vorstellungen wieder findet, die örtlichen Probleme also ein Podium finden, der wird sich auch mit der Zeitung verbunden fühlen. Dann gibt es ein Geben und Nehmen, und das meine ich nicht nur ideell.

Lasst uns also symbolisch das Glas erheben auf jene, die einst die Aktiven waren, sowohl auch auf die, die es gegenwärtig sind, und auf jene, die künftig zur Redaktion der »klarsicht« gehören werden.

**Volker Pöschel (56)  
aus Gotha**



**15 Jahre  
für  
klare Sicht**

## Auf weitere 15 Jahre

Klarsicht ist gut, wenngleich das Wort an die russische Vokabel erinnert, von der es wohl her stammt, und an deren Haupt-Nutznießer, einen end-sowjetischen Rosstäuscher.

Dennoch sei »klarsicht«, die links-orientierte Zeitung aus dem thüringischen Gotha, gerühmt – und das uneingeschränkt, sofern sie um eindeutig linke, von Ambitionen regierungs-machtgeiler Politdarsteller tunlichst ungetrübte Sicht bemüht ist.

Also: Glückwunsch, »klarsicht«, zum 15., dem Alter, in dem man noch Träume hat, und auf – zunächst mal – weitere 15 möglichst traum-würdige Jahre!

**Dr. Dietmar Beetz (71)  
aus Erfurt**



## Mit spitzer Feder geschrieben

Hallo liebe »klarsicht«-Redaktion, hier mal meine Lesermeinung über die Kleinzeitung: informativ, unterhaltsam und vor allem mit spitzer Feder geschrieben – kurzum eine gut recherchierte lokale Parteizeitung, die ihre Wirkung auch bei den politischen Mitbewerbern entfaltet.

Ich wünsche der »klarsicht« zu ihrem 15-jährigen Jubiläum alles Gute und viel Erfolg für die weitere Zukunft.

**Hendrik Knop (34), Mitglied der CDU-Fraktion im Gothaer Kreistag und Vorsitzender des CDU-Ortsverbandes Nesse-Apfelstädt**



## Wir gratulieren

Liebe »klarsicht«-Redaktion, wir gratulieren der Kleinzeitung »klarsicht« zum 15. Geburtstag. Die Sicht auf etliche Themen wäre noch besser und weitgreifender, wenn mehr Leser als »Scheibenwischer« einbezogen würden und ihr Licht erstrahlen ließen.

**Grüße von  
Kurt und Helga Raschke aus Gotha**

## Freie Sicht

Wenn die Scheiben sind beschlagen, Doch nicht immer sind es Scheiben, kannst du nicht fahren mit dem Wagen. die uns zur Verzweiflung treiben.

Ohne Sicht – weiß jedes Kind – Manchmal sind es Tagesfragen, Passanten arg gefährdet sind. die uns mitunter gar nichts sagen.

Wisch' die Scheiben blitzblank. Sollten die den Blick Dir trüben, Dann ist dir sicher: aller Dank. ist als Hilfe stets geblieben:

die  
**klarsicht**

Mit den besten Wünschen zum 15-jährigen Bestehen  
**Siegfried Zoll (80), Rentner aus Gotha**

**W**er die »klarsicht« nach der Lektüre weitergibt, hilft, dass uns noch mehr Bürger kennen lernen.  
er für die »klarsicht« schreibt, hilft, dass die Zeitung interessanter und vielfältiger wird!



## Mainz gegen Sarrazin

Am Sonntag, dem 2. Januar 2011, hielt Hassprediger Thilo Sarrazin die Laudatio auf einem Ball der Mainzer »Ranzengarde«. Der Fastnachtsverein hatte Sarrazin bereits vor einigen Jahren ausgezeichnet und selbst nach dessen antisemitischen und islamophoben Äußerungen des letzten Jahres die Ehrung nicht aberkannt. Im Gegenteil bekam der ehemalige Bundesbanker nun auf Einladung des Kabarettisten Lars Reichow erneut ein Podium geboten.

Mehr als 300 Mainzerinnen und Mainzer fanden dieses Verhalten der Garde »ned witzisch« und versammelten sich zu

einer Protestdemonstration vor dem Bahnhof, zu der u. a. DIE LINKE, die Grünen und der ASTA der Uni Mainz aufgerufen hatten. Mit dabei waren auch Kandidaten der LINKEN für die im Frühjahr anstehende Landtagswahl in Rheinland-Pfalz. Zudem lockte der Protest auch Menschen aus anderen Städten und sogar aus Thüringen an.

Die Demonstration zog mit einem Zwischenstopp bis zum Kurfürstlichen Schloss, wo Sarrazins Hofschranzen in barocker Adelstracht feierten. Während in Kreisen von Sozialdarwinisten wie Sarrazin und Westerwelle von einer »spät-römischen Dekadenz« der Hartz-IV-Empfänger schwadroniert wird, konnte man hier live die »spätbarocke Dekadenz« der Elite bewundern. Was die Bevölkerung von diesem Narrenverein hält, wurde den feinen Damen und Herren durch entsprechende Reden der Organisatoren dieser Protestaktion deutlich vor Augen geführt.

Es bleibt zu hoffen, dass bundesweit noch mehr Menschen Sarrazins Thesen hinterfragen, und es nicht kommentarlos zulassen, wenn Vereine ihm ein Forum bieten.

**Sebastian Bach**

## Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt

Im Zusammenhang mit der vom Rat der Gemeinde »Drei Gleichen« beschlossenen Steuererhöhung kam es anders als gedacht, weil diesem Griff ins Portmonee der Bürger nicht der gesamte Gemeinderat zustimmte. Die Fraktionen der LINKEN, der Bürgerinitiative und der FDP stimmten gegen diesen Beschluss, der aber letztendlich mit der Stimmenmehrheit von CDU und SPD durchgesetzt werden konnte.

Das geschah, obwohl dem CDU-Bürgermeister, Herrn Leffler, ein begründetes Schreiben der Fraktionen DIE LINKE, Bürgerinitiative und FDP vorlag, in dem die Notwendigkeit einer Steuererhöhung in diesem Jahr eindeutig widerlegt wurde. Nun glaubten die Gemeinderatsmitglieder von CDU und SPD nach der Beschlussfassung sei diese Angelegenheit erledigt.

Aber er kam anders: Der Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE bat darum, das Abstimmungsergebnis im Gemeindeinformationsblatt »Drei-Gleichen-Bote« als Offenen Brief zu veröffentlichen. Dieses Ansinnen wurde erwartungsgemäß ebenso abgelehnt. So blieb ihm nichts weiter übrig, als diesen Offenen Brief in Form einer Beilage der Fraktion DIE LINKE jedem Haushalt in der Gemeinde zukommen zu lassen.

Diese Vorgehensweise der Fraktion entspricht genau einer seit Langem gehegten Forderung der Basisorganisation DIE LINKE. Mühlberg – nämlich alle Aktivitäten in den Parlamenten offen zu legen, denn nur, wenn unsere Wähler wissen, was wir tun, wissen sie auch, warum sie uns wählen sollen.

**Friedel Schmidt**



**»Verbraucherschutz darf nicht mit der Frage beginnen: Gab es einen Fehler, sondern wie vermeidet man Fehler?« forderte die in Thüringen für Verbraucherschutz zuständige SPD-Sozialministerin Heike Taubert in der MDR-Sendung »Fakt ist...!« am 18. Januar 2011 zum Thema »Dioxin im Essen – Panikmache oder Lebensgefahr?«**



In der ARD-Sendung »Menschen bei Maischberger« am 14. Dezember 2010 hatte die Moderatorin Altkanzler Helmut Schmidt zu Gast – wenige Tage vor dessen 92. Geburtstag. Als Sandra Maischberger ihren Gesprächspartner fragte, ob man sich auf die Führungskraft unseres Außenministers im europäischen Konzert verlassen kann, sagte Schmidt nur: »Ich glaube nicht, dass sie im Ernst eine Antwort von mir erwarten.«

**Ein diplomatischer Hinweis auf die peinliche Fehlbesetzung im Amt des obersten deutschen Diplomaten – meint »klarsicht«.**

**Wer knackt denn heut' noch Panzerschränke, wenn Daten-Klau weit mehr einbringt?«**

Dietmar Beetz,  
Jahrgang 1939



## Wir gratulieren recht herzlich zum Geburtstag

		zum	am
Willi Funke	Gotha	75.	01. Februar
Wolfgang Krause	Gotha-Siebleben	82.	02. Februar
Kurt Wildauer	Gotha	74.	06. Februar
Magrit Grützmaker	Gotha	69.	10. Februar
Horst Frohl	Gotha	79.	15. Februar
Ute Arndt	Gotha	62.	16. Februar
Wolfgang Buhlau	Ingersleben	70.	17. Februar
Martin Zink	Gotha	80.	21. Februar
Gisela Heering	Waltershausen	75.	21. Februar
Hannelore Steding	Waltershausen	72.	21. Februar
Hermann Wiethe	Trügleben	67.	24. Februar
Rosemarie Sücker	Gotha	73.	25. Februar

*Auch allen anderen Genossinnen und Genossen, allen anderen Leserinnen und Lesern, wünschen der Kreisvorstand der Partei DIE LINKE und die »klarsicht«-Redaktion alles Gute zum Ehrentag.*

### Termine Februar 2011

01.02.	15:00	Geschäftsführender Vorstand   Geschäftsstelle
05.02.	10:00	Ehrung Dr. Theodor Neubauer   Tabarz / Gotha
08.02.	18:00	Kreisvorstandssitzung   Geschäftsstelle
12.02.	10:00	Regionalberatung zur Programmdebatte (LV Thüringen, Hessen, Saarland, Rheinland-Pfalz)   Eisenach
14.02.	14:30	Redaktionssitzung »klarsicht«   Geschäftsstelle
	18:00	Sitzung der Kreistagsfraktion   Fraktionszimmer
16.02.	18:00	Kreistagssitzung   Louis-Spohr-Saal
	19:00	Neujahrsempfang   Erfurt, Kaisersaal
19.02.		Groß-Demo »Dresden – nazifrei«   Dresden (Bustransfer)
21.02.	18:00	Sitzung der Stadtratsfraktion   Geschäftsstelle
22.02.	15:00	Bürgersprechstunde der Stadtratsfraktion   Vereinsraum kubiXX
	15:00	Geschäftsführender Vorstand   Geschäftsstelle
24.02.	14:00	Informations-Stand DIE LINKE. Gotha   Neumarkt
	17:00	Beratung mit den Basisvorsitzenden   Geschäftsstelle
26.02.	10:00	Gesamtmitgliederversammlung (Näheres auf Seite 2)
28.02.	14:30	Redaktionssitzung »klarsicht«   Geschäftsstelle

### Vorschau für März 2011

09.03.	19:00	17. Politischer Aschermittwoch (Näheres auf Seite 2)
--------	-------	--

### In der Bücherkiste gestöbert

Hrsg. Klaus Blessing/Siegfried Mechler:

## »Es reicht«

Zwanzig Jahre

ausgeplündert, ausgegrenzt, ausgespäht

Dieses Buch erschien zum 20. Jahrestag des Anschlusses der DDR an die BRD. 24 Autoren mit reicher politischer Erfahrung stellen sich dem staatlich verordneten Jubel entgegen. Sie belegen mit profunder Sachkenntnis, welche Einbrüche auf den Gebieten von Wirtschaft, Kultur, Sozialem, von Moral und Ethik dieses Volk seit 1990 erlebt.



Auf der anderen Seite sind sie weit davon entfernt, die DDR zu verklären und schöner zu schreiben, als sie jemals war. Gleichwohl sind sie der Überzeugung, dass die sozialistischen Erfahrungen nicht ausgeblendet werden dürfen, wenn die Gebrechen und Verbrechen des Kapitalismus kritisiert werden. Die Beiträge sind namentlich gezeichnet, jeder Autor steht nur für seinen Text. Aber alle teilen die Absicht, mit ihren Beiträgen Menschen zu mobilisieren und ihnen bewusst zu machen, dass sich nichts ändert, wenn sie nicht selbst aktiv werden. Wie es 1990 eine Illusion war, dass im Osten die Landschaften blühen würden, so ist es auch heute eine trügerische Hoffnung, dass sich alles zum Besten wende, wenn man nur »die Richtigen« wählt.

224 Seiten, Preis: 9,95 Euro, Artikelnummer: 65055,  
Buchbestellung: Redaktion »Unsere Buchempfehlungen für Sie«,  
Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin

### Wir trauern um unseren Genossen

## Siegfried Kalbe

aus Gotha

\* 20. Mai 1933 † 5. Januar 2011



Kreisvorstand DIE LINKE. Gotha • »klarsicht«-Redaktion

### Wir trauern um unsere Genossin

## Irmgard Walther

aus Wandersleben

26. August 1921 † 28. Dezember 2010



Kreisvorstand DIE LINKE. Gotha • »klarsicht«-Redaktion

### Wir trauern um unsere Genossin

## Hannelore John

aus Gotha

\* 28. November 1933 † 15. Januar 2011



Kreisvorstand DIE LINKE. Gotha • »klarsicht«-Redaktion

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** DIE LINKE. Kreisverband Gotha, 99867 Gotha, Mönchelsstraße 26; Im Internet unter: [www.die-linke-gotha.de](http://www.die-linke-gotha.de); E-Mail: [rgeschaeftsstelle@die-linke-gotha.de](mailto:rgeschaeftsstelle@die-linke-gotha.de); Fon: (03621) 85 61 62, Fax: (03621) 85 61 64.

**Redaktionskontakte:** 99867 Gotha, Mönchelsstraße 26; Fon: (03621) 85 61 62, Fax: (03621) 85 61 64, E-Mail: [klarsicht@die-linke-gotha.de](mailto:klarsicht@die-linke-gotha.de)  
**Redaktionsleiter:** Lothar Adler (V.i.S.d.P.), Telefon: (03621) 85 64 68, E-Mail: [wkb-gotha@martinarenner.de](mailto:wkb-gotha@martinarenner.de) **Redaktionsmitglieder:** Gerhard Möller, Wolfgang Möller, Helga Oschütz, Waltraud Roth, Sebastian Schreiner, Gerd Wagenknecht, Ursula Weidenbecher. **Erscheinungsweise:** in der Regel monatlich. **Redaktionsschluss:** jeweils am 15. des Vormonats. **Ihre Zuschriften** bitte an eine der genannten Adressen; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptänderungen ohne Sinentstellungen sind möglich. Die mit ☐ gezeichneten Artikel sind Beiträge der Redaktion. **Spendenkonto:** Raiffeisenbank Gotha eG, Gotha, BLZ 82064168, Kto-Nr. 2076616.